№ 257. Donnerstag, den 3. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. November.

— Ueber das Befinden des Kaisers erfährt das „Bln. Tgbl." unterm gestrigen Tage: Das diesmalige Unwohlsein des Kaisers ist nicht durch Erkältungserscheinungen hervorgerufen, wie die offiziösen Bulletins melden, sondern durch sein altes Blasenleiden, an welchem der hohe Patient schon seit Jahren leidet und welches gewöhnlich nach körperlichen Anstrengungen wie Jagd, Paraden einzutreten pflegt. Dieses Leiden ist meistens von kolikartigen Schmerzen begleitet, welche jedoch diesmal nicht so stark wie sonst aufgetreten sind. Was die Leibärzte einigermaßen beunruhigt, ist die große körperliche Schwäche, welche den Kaiser jetzt heimgesucht hat. Die Aerzte, welche die Natur des Monarchen ja seit langen Jahren genau studirt haben, hatten gehofft, daß nach der zweitägigen Ruhe im Bett, welche der Kaiser innegehalten hat, es ihm heute weit besser gehen werde, als während der letzten Tage. Dies ist nun noch nicht der Fall und der Kaiser hat deshalb heute Vormittag auch noch nicht das Bett verlassen. Indessen ist zu Besorgnissen irgend welcher Art kein Grund vorhanden.

— Der „Reichsanzeiger" bringt zwar heute kein Bülletin über das Befinden des Kaisers, aber die Meldung, daß der Kaiser gestern den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals v. Albedyll gehört habe, bestätigt, daß in dem Befinden desselben eine leichte Besserung eingetreten ist. Um so skandalöser ist der an der gestrigen Börse gemachte Versuch, die Geschäftswelt durch anonyme Rohrpostbriefe, welche eine Krisis in Aussicht stellten, zu beunruhigen. Das Börsenkommissariat hat eine Belohnung von 2000 M. auf die Entdeckung des Absenders dieser Briefe gesetzt.

— Das „Deutsche Tagebl." behauptet heute, daß die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Zaren auf dem Stadtbahnhof Friedrichstraße in Berlin stattfinden werde. Die „Entrevue" in Stettin sei nur mit Rücksicht auf die „Sicherheit" des Zaren unterblieben.

— Ein von dem neuen Fürstbischof von Breslau an die Geistlichkeit gerichtetes Rundschreiben legt derselben zwei Dinge besonders ans Herz, die Bewahrung der Eintracht und die Fürsorge für die arbeitenden Klassen. Er beruft sich dabei auf die bekannten päpstlichen Ansprachen und Encycliken, welche den gleichen Gegenstand behandeln, und betont, daß die Katholiken allen Grund hätten, ihre Kräfte zu vereinigen, statt sie zu zersplittern, und den Gefahren ins Auge zu sehen, welche die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung bedrohen. Das bischöfliche Schreiben erwähnt auch die Besorgnisse, welche bezüglich der kirchenpolitischen Gesetzgebung auch seitens „nicht weniger" Geistlicher gehegt worden sind, als sei die Freiheit der Geistlichkeit durch dieselbe bedroht. Der Fürstbischof ersucht die ihm untergebenen Priester, zu ihm, zu den übrigen Bischöfen, da ihnen doch an der Erhaltung der Freiheit der Geistlichkeit sehr viel gelegen sei, und zum Papste Vertrauen zu haben. Dabei erklärt er, daß die Freiheit der Geistlichkeit niemals vernachlässigt worden ist und daß der Papst noch neuerdings mit solchem Erfolge für dieselbe eingetreten ist, daß kein Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden ist. Die Geistlichkeit wird vielmehr angewiesen, unter Benutzung der verbesserten Lage der Kirche aufzubauen und zu befestigen, was früher zerstört oder ins Schwanken gebracht wurde, dann werde man mit Recht hoffen dürfen, etwaigen Gefahren, falls die Zukunft solche bringen sollte, zu begegnen.

— Der bereits kurz erwähnte Brief Dr. Mackenzies an Professor Oertel in München hat folgenden Wortlaut: „Hinsichtlich Ihrer Anfrage in Betreff des deutschen Kronprinzen bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß seine Gesundheit, als ich ihn in Baveno sah, in gutem Fortschritt begriffen war. Es hat niemals das Charakteristikum einer bösartigen Krankheit existirt so weit als es die mit dem freien Auge sichtbaren Erscheinungen erkennen ließen, so daß meine Behandlung durchaus auf die Erfahrung Ihres berühmten Pathologen sich stützte. So werthvoll auch Prof. Virchows Untersuchungen gewesen sind, so haben sie natürlich nur eine negative Beweiskraft, und ich bin deshalb noch nicht vollständig sicher, bis nicht 6 Monate nach der Anwendung der elektrischen Kauterisation verflossen sind. Ich brauche wohl kaum zu erklären, daß ich niemals nur im Mindesten abgeneigt gewesen war, mit meinen deutschen Kollegen zusammenzutreten, und sollte unglücklicher Weise sich irgend ein ungünstiges Symptom zeigen, wäre ich der Erste, die Mithilfe eines Ihrer Landsleute in Anspruch zu nehmen. Was die Veröffentlichung von Bulletins betrifft, bin ich ganz Ihrer Ansicht, daß häufige offizielle Mittheilungen wünschenswerth seien, da durch sie der Verbreitung falscher Gerüchte entgegengetreten wird. Bei Privatpersonen bleibt indeß diese Sache immer dem Patienten überlassen, und es erscheint nicht billig, daß, da der Leidende vom höchsten Range ist, seine eigenen Gefühle hierin nicht berücksichtigt werden sollten."

— Im Reichsgesundheitsamte sind nunmehr die Vorberathungen zur Revision der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, beendet. Dieselben trugen nach der „Voss. Ztg." lediglich einen informirenden Charakter. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

— Dem Bundesrath ist gestern der Etat der Marineverwaltung für 1888/89 zugegangen.

— Dem Vernehmen nach wird die neue Session des Reichstags am Donnerstag, den 24. November eröffnet werden. So melden jetzt die Offiziösen. Als vor Monatsfrist an dieser Stelle gesagt wurde, die Berufung des Reichstags sei um den 22. November zu erwarten, hatten die „Eingeweihten" nichts dringenderes zu thun, als von Vermuthung, Erfindung u. s. w. u. s. w. zu sprechen und die Berufung des Reichstags für Anfang November anzukündigen.

— Die Kornzollvorlage, die in der Form eines preußischen Antrags im Bundesrathe eingebracht wird, soll dem „Hamb. Korr." zufolge eine Verdoppelung des Roggenzolls verlangen; wie es mit dem Weizenzoll gehalten werden soll, scheint noch nicht festzustehen. Mit der Verdoppelung der Zölle sind bekanntlich die Heißsporne der „Kreuzztg." noch lange nicht zufrieden; die „Köln. Ztg." registrirt bereits eine Spaltung unter den Agrariern, deren gemäßigtere Gruppen das Verlangen nach einer Verdreifachung der Zölle nicht unterstützen wollen. Man hofft bis zu einem gewissen Grade auf die Zustimmung der Nationalliberalen. Im Nothfalle wird man sich aber auch die Unterstützung des Zentrums gern gefallen lassen.

— Zu der Bemerkung des Abg. Hobrecht, die Berliner Nationalliberalen würden, wenn sie sich bei den Stadtverordnetenwahlen mit den konservativ-antisemitischen Bürgervereinen verbänden, sich ohne Noth in „bedenkliche Gesellschaft" begeben, schreibt die „Köln. Ztg.": „So ehrenwerth die konservative Partei in Berlin ist, so bedenklich ist doch das Auftreten einiger Mitglieder derselben wiederholt gewesen. Im Uebrigen ist das Wort „bedenklich" in seiner politischen Bedeutung genommen; wäre es gesellschaftlich gemeint, so könnte am allerwenigsten von einem Zusammenwirken mit den — Freisinnigen die Rede sein." Da ist es allerdings nicht überraschend, wenn der Parteirath des Nationalliberalen Vereins zu Berlin sich fast einstimmig mit der Aufstellung von Kandidaten in Gemeinschaft mit den konservativen Parteien einverstanden erklärt und das Bündniß mit den politisch bedenklichen Antisemiten dem Zusammengehen mit den „gesellschaftlich" bedenklichen Freisinnigen vorgezogen hat. Die Freisinnigen gönnen die Herren Kyllmann u. Gen. ihren Freunden Stöcker und Cremer.

— Die Kritik, welche in den letzten Jahren bezüglich der Vorbildung der Juristen im Landtag, in der Presse, in akademischen Reden und in zahlreichen Schriften geübt wurde, hat nunmehr zu einem Schritte geführt, auf den bereits in der Presse, wie im Abgeordnetenhaus hingewiesen worden war. Von den Ministern der Justiz und des Kultus ist, wie die „Nat. Ztg." vernimmt, eine Kommission für die juristische Studien- und Prüfungsordnung eingesetzt worden. Den Vorsitz führt der Wirkl. Geheime Ober-Justizrath im Justizministerium, Professor Stölzel. Außerdem gehören der Kommission an: der Professor Gneist, der Senatspräsident des Kammergerichts Henschke, die Professoren Dernburg und Goldschmidt, der Geheimrath Althoff und als Schriftführer Dr. Sachse aus dem Kultusministerium. Die Kommission hat bereits eine mehrstündige Sitzung gehalten. Die Aufgaben der Kommission sind nach Lage der Sache sehr umfassender Natur, sie greifen in wichtige Fragen des Universitätsstudiums wie der Justizverwaltung ein. Auf das Ergebniß der Berathungen der Kommission darf man mit Recht gespannt sein.

— In Kassel haben, wie dem „B. T." von dort geschrieben wird, wiederum Haussuchungen bei bekannten Sozialdemokraten stattgefunden. Ein Fabrikarbeiter wurde verhaftet. Die Polizei hat ein Packet mit sozialistischen Schriften aufgefangen.

— Längs der russisch-preußischen Grenze wird im nächsten Frühjahr mit dem Bau von großen Getreide-Elevatoren nach amerikanischem Muster begonnen werden. Man geht überhaupt der „Germ." zufolge im Königreich Polen

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

19.) (Fortsetzung.)

Die schönen Maitage gingen vorüber, aber Vivian gewahrte es nicht, sie wußte nicht, was um sie her vorging, noch wo sie sich befand. Auf die tiefe Bewußtlosigkeit war ein rasendes Fieber gefolgt. Lange hatte sie zwischen Leben und Tod geschwebt. Die Wunden am Kopfe heilten langsam, die Knochen des gebrochenen Armes fügten sich allmählig wieder zusammen, aber würden ihre Kräfte aushalten? Würde jemals das Licht der Vernunft wieder in ihren großen, dunkeln Augen glänzen?

Das fragte sich die Wärterin, als sie an jenem schönen Morgen neben ihrem Bette saß. Sie war heute ermüdeter und besorgter wie sonst, die ganze Nacht hindurch hatte Vivian geseufzt und unverständliche Worte murmelnd sich rastlos auf den Kissen hin und her geworfen, während ihre weitgeöffneten Augen unheimlich geglänzt und Fieberröthe auf ihren Wangen gebrannt. Aber gegen Morgen hatte das Fieber nachgelassen, ihre Lippen hatten aufgehört zu murmeln, sie war ruhig geworden, ihre Augen hatten sich geschlossen und jetzt deckte Todtenblässe ihre Wangen.

War es die dumpfe Fühllosigkeit, welche dem Tode voran geht, oder war es Schlaf, der Schlaf der Ermattung, aus dem sie wieder zum Leben erwachen sollte? Die Wärterin wußte es nicht und erwartete mit banger Sehnsucht die Ankunft des Arztes. Endlich kam er, und mit ihm Mrs. Ostrander. Aber obgleich sie ihn scharf beobachtete, als er sich über Vivian beugte und die Veränderung in ihren Zügen studirte, welche die Nacht hervorgebracht und obgleich sie auf die flüsternde Unterhalung hörte, welche er mit der Wärterin führte, sprach sie kein Wort, bis sie wieder mit ihm das Zimmer verlassen hatte, aber draußen in der Vorhalle blieb sie stehen und ihre Hand auf seinen Arm legend, fragte sie:

„Doktor, wird sie leben?"

„Es ist der Wendepunkt," antwortete er. „Wenn dieser Schlaf nicht gestört wird, so wird sie beim Erwachen außer Gefahr und im Wiederbesitz ihrer Vernunft sein."

„O, welche Freude für mich!"

„Freude," wiederholte er trübe. „Ich weiß nicht, ob es nicht besser für sie gewesen, wenn sie gestorben. Gott weiß, was aus dem armen, verlassenen Geschöpf werden soll."

Cynthia Ostrander sah ihn an. Sie stand ihm gerade gegenüber, schön und anmuthsvoll, trotz ihrer sechsundfünfzig Jahre.

„Das kann ich Ihnen sagen," erwiderte sie ruhig, „an dem Tage, wo Sie mir jenen Brief vorlasen und ich ihre Geschichte hörte, beschloß ich, daß wenn sie am Leben bleibe, ich sie bei mir behalten wolle."

Sechszehntes Kapitel.

Am späten Nachmittage erwachte Vivian aus ihrem Schlafe, mit großen Augen sah sie die ihr völlig unbekannte alte Frau an, die neben ihrem Bette saß, und ließ dann den verwunderten Blick über das ihr gänzlich fremde Zimmer schweifen.

„Wo bin ich, und wer sind Sie?" fragte sie mit matter Stimme.

„Ich bin Ihre Wärterin," sagte die Frau, „und Sie befinden sich in dem Hause einer guten, freundlichen Dame."

„Ist mein Mann auch hier?"

„Armes Ding," dachte die Wärterin mitleidig, „ihre Vernunft ist noch nicht wieder ganz hergestellt, und sie hat vergessen, daß ihr Mann todt ist." Dann sagte sie laut: „Sie müssen sich ruhig verhalten und nicht viel sprechen. Sie sind sehr krank gewesen, denn Sie wurden bei dem Unfalle schwer verletzt."

Vivian's Betäubung begann allmählig nachzulassen, ihre Gedanken sammelten sich, und die Erinnerung an das Vorgefallene tauchte plötzlich wieder in ihr auf.

„Ach, ja, jetzt weiß ich es wieder," murmelte sie, „der Krach, der Stoß, das Angstgeschrei — es war entsetzlich! Nie werde ich es vergessen."

Sie schauderte bei der Erinnerung, aber die Vorstellung jenes schrecklichen Momentes trat ihr wieder lebhaft vor die Seele, und plötzlich dachte sie an die arme, blasse Frau, der sie versprochen hatte, sich ihrer anzunehmen, und mit bebenden Lippen fragte sie:

„Wurden Viele dabei getödtet?"

Die Wärterin beugte sich über sie.

„Wir wollen jetzt nicht davon reden," sagte sie, „später, wenn Sie kräftiger sind, sollen Sie Alles erfahren; aber jetzt sind Sie noch zu schwach, Mrs. Verrall."

Vivian sah sie verwundert an. War die Frau verrückt, sie Mrs. Verrall zu nennen? Sollte man sie, Mrs. Frank Trafford, irrthümlicher Weise für Aubrey Verrall halten? Sie konnte es nicht verstehen, ebenso wenig, wie sie hier in dies fremde Haus, in diese ihr völlig fremde Umgebung gekommen. Und warum war Frank nicht bei ihr? Sie preßte die Hand, wie um ihre verwirrten Gedanken zu sammeln, gegen ihre verbundene Stirn.

„Warum nennen Sie mich nicht bei meinem richtigen Namen," fragte sie.

„St," flüsterte die Wärterin beruhigend, in der Meinung, sie beginne wieder zu phantasiren.

Aber es gelang ihr nicht, Vivian zum Schweigen zu bewegen. Jeden Augenblick wurde ihr einmal wiedergekehrtes Verständniß klarer, ihr Gedankengang geregelter. Sie begriff jetzt, daß sie sich bei Fremden befinde, wohin man sie in Folge ihrer Verletzungen gebracht, aber warum die Frau sie Mrs. Verrall anredete, warum ihr Gatte nicht da war, konnte sie sich nicht erklären. Plötzlich kam ihr der Gedanke, daß Frank noch nicht Zeit gehabt haben möge, zu kommen, denn sie hatte keine Idee davon, wie viele Tage schon seit dem Unglücksfalle verflossen waren.

damit um, die Getreideausfuhr gegenwärtig dahin zu reorganisiren, daß man außergewöhnlich große Massen Getreide längs der westlichen Grenze aufstapelt und den Transport noch einheitlicher als bisher gestaltet.

— Nach einer dreizehnmonatlichen unschuldig erlittenen Untersuchungshaft wurde letzten Freitag von dem Schwurgericht in Meiningen der unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung stehende Glasbläser August Häußler von Frauenwald im preußischen Kreise Schleusingen freigesprochen. Das ist ein weiterer Kommentar zu der immer noch offenen Frage der Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Ueber den Fall, der in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient, wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Gegen den Angeklagten sollte schon in einer früheren Sitzung des Schwurgerichts verhandelt werden, indeß wurde die Sache zwecks weiterer Zeugenvernehmung vertagt. Zu der jetzt abgeschlossenen Verhandlung, für deren Dauer drei bis vier Tage vorgesehen, waren insgesammt 62 Zeugen geladen, doch konnten dieselben auch nicht ein einziges belastendes Moment gegen den Angeklagten vorbringen; die Vernehmung der Sachverständigen aber machte es sehr wahrscheinlich, daß das Feuer, welches am 6. Oktober v. J. das Haus des Angeklagten in Asche legte, ohne Brandstiftung entstanden sei. Hierauf zog der Staatsanwalt die Anklage zurück und beantragte das Nichtschuldig. Seitens der Geschworenen und des Gerichtshofes wurde diesen Anträgen entsprochen, und dem Angeklagten ist damit die lange entbehrte Freiheit wiedergegeben. Wer entschädigt ihn aber für die 13monatliche Untersuchungshaft?

— Aus Metz, 29. Oktober, wird geschrieben: „Heute vor siebzehn Jahren rückten die ersten deutschen Truppen — dieselben gehörten der 13. Infanteriedivision und der Linienbrigade der Division Kummer an — mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in die hiesige Stadt ein. Seit diesem denkwürdigen Tage hat die Stadt und Festung Metz solche Wandlungen durchgemacht, daß man sie heute kaum wieder erkennt. Noch größer ist aber der Umschwung, der sich in Bezug auf die Bevölkerung seit 1870 vollzogen hat. Damals war Metz unter allen Städten Elsaß-Lothringens in Sprache, Sitten und äußerer Lebensweise am meisten verwelscht. Die deutsche Sprache wurde hier nur von einer kleinen Kolonie gesprochen. Seitdem hat durch Auswanderung des einheimischen Elements und durch Einwanderung aus Altdeutschland eine in der Geschichte vielleicht einzig dastehende Verschiebung in den Bevölkerungsverhältnissen stattgefunden, infolgedessen gegenwärtig bereits das deutsche Element erheblich in der Mehrheit ist. Schon jetzt hat letzteres das Uebergewicht in der Gemeindeverwaltung, das einzige derartige Beispiel unter den 1696 Gemeinden des Reichslandes.

— Die Ueberführung der Leiche Nachtigals von Kap Palmas nach Kamerun ist jetzt von der Reichsregierung beschlossen worden. Gouverneur von Soden, der in den nächsten Tagen nach Teneriffa abreist, wird sich von dort auf einem Wörmann'schen Dampfer nach Monrovia, der Hauptstadt Liberias, begeben, um mit dem Präsidenten der Republik, zumal unter Hinweis auf die unvermeidlichen unangenehmen Folgen für Liberia, die ein weiteres Verbleiben der Leiche Nachtigals in Kap Palmas und die bei der dortigen Bevölkerung nicht zu hindernde Besudelung und Schändung der Grabstätte nach sich ziehen würde, alle Förmlichkeiten betreffs Ausgrabung der Leiche u. s. w. zu erledigen und die schriftlichen Befehle für den Gouverneur von Las Palmas mitzunehmen. Sollten sich Schwierigkeiten ergeben, deren Beilegung sich länger hinauszöge, so wird die Ueberführung durch den kleinen Reichsdampfer „Gustav Nachtigal" erfolgen.

— Dem gestern nach der „Post" von uns erwähnten angeblichen Goldfund in Deutsch-Südwestafrika gegenüber verhält sich die „Kreuzztg." skeptisch. Das Blatt schreibt u. A.: „Ganz abgesehen davon, daß man „Goldfelder" aber nicht „Goldminen" entdeckt, ist es auch falsch von „Lüderitzland" zu sprechen, wenn der Fundort „nordöstlich von der Walfischbai" zu suchen ist. Das wäre Damara-Land. Die Bezeichnung „Lüderitzland" paßt nur auf das vergleichsweise kleine Gebiet, welches die ehemals Angra = Pequena genannte Bucht umschließt. Ziemlich unverständlich ist endlich, was den Reichskommissar veranlaßt haben kann, mit dem Führer der „Goldgräber" nach Kapstadt zu gehen. Wenn sich der Fund bewahrheitet, würde seine Stellung gegenüber dem unvermeidlichen Zufluß von Abenteurern aller Art eine so schwierige werden, daß er schwerlich Zeit finden dürfte, seinen Wirkungskreis zu verlassen. Für ein „Glück", wie es manche Blätter zu thun scheinen, könnten wir die Sache, falls sie sich bestätigen sollte, nicht ansehen. Es fragt sich noch sehr, wer bei den noch wenig geordneten Zuständen jener Gegenden den Hauptgewinn davon haben würde. Selbst in solchen Ländern, wo eine gewisse Verwaltung bereits besteht, wie in Australien, haben die Goldfunde, zunächst wenigstens, regelmäßig zu einer Art örtlich begrenzter Anarchie geführt. Was soll nun in Damara-Land werden, wo der Reichskommissar so ziemlich auf sich selbst angewiesen ist, weder über Polizeimannschaften noch über Soldaten verfügt?" Die „Post" theilt noch mit, daß auch dem Auswärtigen Amte durch den Reichskommissar Dr. Goering von den neuen Entdeckungen Kenntniß gegeben worden ist.

Ausland.

Warschau, 31. Oktober. Aus Plock meldet man der „L. Z.", daß auf Beschluß des Lehrerkollegiums des dortigen Gymnasiums 12 Zöglinge aus den höheren Klassen dieser Anstalt entfernt wurden, weil sie eine Bibliothek von polnischen Büchern gegründet und eine förmliche Verwaltung neben ihr eingerichtet hatten. Es verstößt dies gegen die Schulvorschriften, weil es den Charakter einer Vereinigung trägt.

Warschau, 1. November. In dem Städtchen Kluzin hat, nach einem Telegramm der „Pos. Ztg.", eine verheerende Feuersbrunst gewüthet. Dreihundert Gebäude, die Synagoge und einige öffentliche Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Ueber 200 Familien sind obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Die jüdischen Geschäfte sind fast ausnahmslos ausgebrannt. Das Feuer brach in der Geschäftsstraße beim Kaufmann Melon aus. Auch sind mehrere Personen in den Flammen umgekommen. Andere wurden durch herabfallendes Gebälk und einstürzende Mauern erschlagen. Die jüdischen Kaufleute erleiden große finanzielle Verluste.

Sofia, 31. Oktober. Die Sobranje nahm einstimmig eine Adresse an, in welcher der innigen Dankbarkeit gegen den Prinzen Ausdruck gegeben wird und mit Genugthuung die Sympathieen des Sultans und der Mächte für Bulgarien hervorgehoben werden. Die Deputirten würden vor keinem Opfer zurückschrecken, um das von dem Prinzen im Interesse des Vaterlandes und zum Schutze der Rechte Bulgariens unternommene Werk zu vollenden.

Rom, 1. November. Zufolge einer dem „Popolo Romano" aus Massauah zugegangenen Depesche ist daselbst das englische Kanonenboot „Starling" mit dem ersten Sekretär der englischen Gesandtschaft in Kairo, Portal, sowie dem Major Beech und Aliwet Effendi an Bord eingetroffen. Dieselben, welche von England beauftragt sind, den Frieden zwischen Italien und Abyssinien bei dem Negus zu vermitteln, setzen ihre Reise vermittelst der von den italienischen Behörden gestellten Transportmittel über Gura fort. — Nach dem „Osservatore Romano" hat Kardinal Hohenlohe dem Papste anläßlich dessen Priester-Jubiläums die Glückwünsche des deutschen Kronprinzen dargebracht. Der Prinzregent und die Königin-Mutter von Baiern haben dem Papste unter Uebersendung reicher Geschenke brieflich gratulirt. — Nach der „Voss. Ztg." empfängt heute der Kronprinz in Baveno den Besuch des Königs von Italien.

Paris, 31. Oktober. Dem „Temps" wird aus Petersburg gemeldet: „Man hält hier für sicher, daß der Czar nach Berlin gehen und sich dort aufhalten werde." Das bisher unbeglaubigte Gerücht läuft sogar um, daß auch Herr v. Giers nach Berlin gehe.

Paris, 1. November. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften theilte Lesseps mit, daß der Panama-Kanal am 3. Februar 1890 würde eröffnet werden. Die Arbeiten würden noch nicht ganz beendigt sein, doch würden täglich 20 Schiffe passiren können.

London, 31. Oktober. Das Appell-Gericht hat die über O'Brien wegen seiner aufrührerischen Reden in Mitchelstown verhängte Gefängnißstrafe von 3 Monaten bestätigt. Nach Verkündigung des Urtheils wollte O'Brien das Gerichtsgebäude verlassen, wurde aber durch die Polizei verhindert. Die anwesenden Freunde O'Briens protestirten in sehr heftiger Weise gegen die Verhaftung und erklärten, es müsse vorher ein Haftbefehl erlassen werden. Der Staatsanwalt trat dieser Meinung entgegen, während der Präsident des Gerichts dieselbe unterstützte. Der Haftbefehl wurde schließlich unter fortwährendem Lärmen der Anhänger O'Briens ausgefertigt. Nach heftigem Kampfe mit der Polizei wurde O'Brien festgenommen und unter militärischer Bedeckung in das Gefängniß nach Crok gebracht. — Gegen Cox, Mitglied des Unterhauses, ist eine gerichtliche Vorladung ergangen, weil derselbe einer von der Regierung verbotenen Versammlung der nationalen Liga in der Grafschaft Clare beigewohnt hat.

Newyork, 1. November. Nachrichten aus Panama zufolge hatte sich der Exvizepräsident Castinada zum Diktator von Guatemala ausrufen lassen und sich, unterstützt von den ersten Familien des Landes, an die Spitze der Revolution gegen den Präsidenten Barrillas gestellt. Die Regierung unterdrückte jedoch die Revolution und nahm die Häupter gefangen, welche Sonntag mit vier andern erschossen wurden.

Kaiserliche Extrazüge.

Darüber, ob der Kaiser bei seinen Fahrten auf den preußischen Staatseisenbahnen kostenfreie Beförderung genießt oder nicht, begegnet man vielfach widersprechenden Ansichten. Es mag deshalb hier bemerkt werden, daß mit einer einzigen Ausnahme weder der Kaiser, noch irgend ein Mitglied seines Hauses das Privelegium freier Beförderung auf den Eisenbahnen besitzen, bezw. in Anspruch nehmen. Diese Ausnahme betrifft die das Gebiet des früheren Kurfürstenthums Hessen durchschneidende ehemalige Main-Weser-Bahn, d. i. die Strecke von Kassel bis Frankfurt a. M., auf welcher dem Kaiser und seiner Gemahlin als Nachfolger des Kurfürsten von Hessen die von dem Letzteren innegehabte Berechtigung des freien Transportes der eigenen Person und der für seine Rechnung zu befördernden Personen und Güter zusteht. Auf die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses erstreckt sich jedoch die fragliche Vergünstigung nicht. Im Uebrigen bezahlt der Kaiser, welcher, nebenbei gesagt, ausschließlich mit Extrazug reist, die tarifmäßigen Tranportgebühren. Die Höhe derselben richtet sich natürlich ganz nach der Zahl der in den Extrazug eingestellten Wagen, beziehungsweise Wagenachsen und beträgt, wie die Magdeburger Zeitung zu berichten weiß, durchschnittlich etwa 6 Mark für das Kilometer. Berücksichtigt man, daß der Kaiser alljährlich verschiedene Tausend Kilometer mit Extrazug zurücklegt, so ergiebt sich hieraus eine ganz erkleckliche Einnahme für die Eisenbahnen. Selbstverständlich wird so ein Extrazug seitens der betreffenden Eisenbahnorgane auch mit der ihm gebührenden Achtung behandelt. Alle die Hunderte von Personen, welche hierbei in Thätigkeit gesetzt werden, vom obersten Beamten bis zum Wagenschmierer, wetteifern in dem Bestreben, das ihnen anvertraute theure Gut sicher und wohlbehalten an Ort und Stelle zu bringen. Die auf diese Extrazüge Bezug habenden Vorschriften sind bis in die kleinsten Einzelheiten genau ausgearbeitet, und hierbei ist auch das scheinbar Unbedeutendste mit einer Wichtigkeit behandelt, welche bei keinem der Betheiligten einen Zweifel über die Verantwortlichkeit seiner Handlungen aufkommen lassen kann. Daß auf die Auswahl der Betriebsmittel und des Fahrpersonals, auf die Revision der Bahnstrecken und auf die Bahnbewachung die peinlichste Sorgfalt verwendet wird, ist selbstverständlich; aber auch die Etiquettenfrage ist nicht außer Acht gelassen. Begleitet wird der Zug, sofern Begleitung nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist, in der Regel von einem Betriebsdirektor oder einem Maschineninspektor, von denen der Erstere im Revisionswagen und der Letztere auf der Lokomotive Platz nehmen. Bei einer solchen Summe von Vorsichtsmaßregeln, bei der Straffheit der Organisation der Eisenbahnverwaltungen und dem Pflichteifer der Beamten derselben ist eine Gefahr, so weit eine solche menschliche Vorsicht überhaupt zu verhüten im Stande ist, so gut wie ausgeschlossen, und das Vaterland braucht nicht zu bangen, wenn sein Kaiser sich dem feurigen Dampfrosse anvertraut.

(Bln. Tgbl.)

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 1. November. Von einer bedeutenden Feuersbrunst ist das Gut Dombrowken heimgesucht; als einer der Knechte Sonntag Abend mit der Laterne Heu holen ging, fiel letztere um, das Petroleum explodirte und setzte im Nu die gesammten Futtermassen der Scheune, sowie das Dach der letzteren in Brand. Das Feuer breitete sich aus und wurden sämmtliche Wirthschaftsgebäude mit ihrem Inhalt an Futter und Getreide bis auf den Grund vernichtet. Außerdem kamen 4 Pferde, 6 Fohlen und 40 Schweine in den Flammen um; das übrige lebende Inventar konnte gerettet werden

Neuteich, 31. Oktober. Die Ehrenberg'sche Besitzung in Gr. Lichtenau, 9½ Hufen kulmisch groß, ist in der heutigen gerichtlichen Subhastation für den Preis von 202 000 Mk. an Herrn Bachmann-Kunzendorf verkauft worden. Es waren mehrere Bieter erschienen. Die Meininger Bank dürfte vollständig gedeckt sein.

(D. Z.)

Danzig, 1. November. Dem Sekonde-Lieutenant von der 1. Ingenieur = Inspektion, Hrn. Prowe, kommandirt bei der Fortifikation Danzig, ist mittels allerh. Kabinets = Ordre die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden, und zwar für die von ihm am 16. Juli dieses Jahres mit eigener Lebensgefahr ausgeführte, von uns damals geschilderte Rettung eines Kindes vom Ertrinken.

Braunsberg, 1. November. Die hiesige evangelische Kirche feiert am 16. d. Mts. das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Die Hauptfeier wird in einem Vormittags-Gottesdienste bestehen, dem sich die Einweihung des neuen Krankenhauses anschließen soll.

Saalfeld, 1. November. In Betreff der Erbschaft unserer Stadt von dem verstorbenen Rentier Schemioneck in Dresden erfahren wir, daß die Hinterbliebenen des Erblassers nunmehr der Stadt ein Legat von 50,000 Mk. nach ihrem Tode zahlbar, falls sie ohne Hinterlassung von Leibeserben sterben, endgültig festgesetzt haben. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben sich mit diesem Vermächtniß einverstanden erklärt.

Stallupönen, 31. Oktober. Gestern Vormittag passirte, von Wirballen kommend, der daselbst stationirte kaiserl. russische Salonzug, bestehend aus einem Wagentrain von 80 Achsen, bei seiner probeweisen Fahrt bis Gumbinnen

---

„Bitte, sagen Sie mir nur, wie viel Zeit seit dem Unfalle verflossen?" fragte sie, die Augen zu der Wärterin erhebend, und sie ängstlich forschend ansehend.

„Etwas mehr wie drei Wochen," erwiderte diese.

„Drei Wochen!" Einen Moment starrte Vivian sie betroffen an, dann verbreitete sich ein seltsam qualvoller Ausdruck über ihre Züge, und eine leise Ahnung der Wahrheit dämmerte in ihr auf. Drei Wochen und Frank war nicht gekommen und die Frau an ihrem Bette nannte sie Mrs. Verrall, es blieb ihr kein Zweifel, man hatte sie für Aubrey Verrall gehalten.

„Sie haben die Zeitungen mit den Berichten über den Unfall," sagte sie, sich etwas in den Kissen aufrichtend, „wollen Sie mir dieselben geben?"

Die Wärterin schüttelte entschieden den Kopf.

„Das darf ich nicht, Mrs. Verrall, Sie sind noch zu schwach um zu lesen, auch würde jener Bericht zu sehr aufregen."

„Aber ich muß ihn lesen," versetzte Vivian. „Ich will nicht lesen, ich will nur einen Blick hinein werfen. Ich flehe Sie an, bringen Sie mir die Zeitung."

Sie sprach in so raschem, aufgeregtem Tone, ihre Wangen hatten wieder eine so unheimliche Röthe angenommen und ihre Augen begannen sich zu erweitern und in unnatürlichem Glanze zu leuchten. Die Wärterin, welche dies Alles bemerkte, glaubte, es würde verständiger sein, ihr ihren Wunsch zu gewähren, als durch hartnäckiges Weigern die Kranke noch mehr aufzuregen, und dadurch vielleicht einen Rückfall herbeizuführen. Sie nahm ein Zeitungsblatt und reichte es Vivian hin.

Mit gieriger Hast überflog Vivian die Spalten des Blattes, dann legte sie es auf das Bett und lehnte sich schweigend in die Kissen zurück, die fieberhafte Röthe war von ihren Wangen gewichen, das wilde Feuer glänzte nicht mehr in ihren Augen. Nach einer kleinen Weile bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen und lag so ruhig und still da, daß die Wärterin glaubte, sie sei eingeschlafen, und sich freute, ihr die Zeitung nicht vorenthalten zu haben.

Aber obgleich sie so ruhig da lag, Vivian schief nicht. Sie fühlte nicht ihre Schwäche, sie empfand keine Schmerzen mehr, sie war sich nichts bewußt wie einer unendlichen Verzweiflung, die mit Eiseskälte ihr Herz ergriffen und es zu Stein erstarren machte.

Sie wußte jetzt, warum ihr Gatte nicht gekommen und warum die Krankenwärterin sie Mrs. Verrall nannte.

Sie hatte die Liste der Getödteten überlesen und ihren eigenen Namen darunter gefunden.

* * *

Als Mrs. Ostrander, welcher eine Spazierfahrt gemacht hatte, nach ihrer Rückkehr in das Krankenzimmer kam und die Wärterin ihr sagte, daß Mrs. Verrall aus ihrem tiefen Schlaf zu vollem Bewußtsein erwacht sei, sah Vivian zum ersten Male die Frau, welche sich ihrer so freundschaftlich angenommen hatte.

Sanft und liebevoll nahm Mrs. Ostrander die Hand der Kranken in die ihrige und die Verzweiflung, die sich in dem Blick von deren großen Augen aussprach, zu verstehen glaubend, flüsterte sie tröstend:

„Aengstigen Sie sich nicht um die Zukunft, Sie sollen bei mir bleiben."

Aber Vivian hörte kaum, was sie sagte, ihr ganzes Sein ging in dem einen Gedanken auf: Frank liebte sie nicht mehr, sie konnte ihn niemals, niemals glücklich machen und wenn sie auch lebte, war es da nicht besser, daß er in dem Glauben bleibe, sie sei todt? Wenn sie irgend Jemand in der Welt gekannt hätte, von dem sie gewußt, daß er ihren vermeinten Tod lange und schmerzlich betrauern würde, so hätte das Vivian vielleicht davon zurückgehalten, ihren Namen und ihre Stellung aufzugeben, aber wer würde sie denn vermissen? Diejenigen, welche sie wirklich geliebt hatten, die ihren Verlust bitter empfunden und denselben lange und tief beklagt haben würden, ihr Vater und Tante Isabella, waren todt, Frank würde sich schon trösten, wenn er sich nicht schon getröstet hatte.

Die Tage vergingen, jeden Tag nahmen ihre Kräfte zu, aber sie verlor kein Wort über den Irrthum, den man begangen, sie ließ sich Mrs. Verrall nennen und sandte keine Botschaft an Frank.

(Fortsetzung folgt.)

unsere Stadt. Der Zug wird späterhin den Zaren bei seiner Rückreise von Stockholm über Berlin nach Petersburg bringen.

Tilsit, 1. November. Die städtischen Behörden haben die Einführung der Torfstreu zur Beseitigung des Geruchs in den öffentlichen Bedürfnißanstalten beschlossen und bereits in Anwendung bringen lassen.

Nakel, 31. Oktober. Auf dem zur Herrschaft Samostrzel gehörigen Vorwerke Mrozowo ereignete sich am Sonntag, den 30. d. Mts., ein schrecklicher Unglücksfall. Während der Abwesenheit des Inspektors und dessen Frau, welche zur Kirche gefahren waren, sattelte der Wirthschaftsschreiber W. ein Reitpferd und ließ den 7jährigen Sohn des Wirthschaftsinspektors reiten. Das Pferd wurde jedoch scheu, ging durch und schleifte den Knaben, der aus dem Sattel gefallen und mit einem Fuße im Steigbügel hängen geblieben war, zu Tode. Als die Eltern nach Hause kamen, hatte man eben das Pferd eingefangen. Der Schmerz der Eltern beim Anblicke des zerschmetterten und bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichnams ihres Kindes war grenzenlos. (O. P.)

Buk, 1. November. Gestern Nachmittag wurde hier der Schuhmacher Czaster aus Grätz von der Bahn überfahren. Derselbe sprang, obgleich die Kupeethüren bereits geschlossen und das Signal zur Abfahrt gegeben war, auf die Plattform eines von hinten zu öffnenden Wagens und fiel dann von derselben herab mitten zwischen die Schienen. Drei Wagen gehen glücklich über ihn hinweg; jetzt aber hebt der Verunglückte den Kopf — erhält an denselben einen Stoß und, weil der linke Fuß hierdurch auf die Schiene geräth, — ist derselbe im Nu vom Körper getrennt. Die Verletzung am Kopfe ist ebenfalls derartig erheblich, daß der Verunglückte sicher dem Tode entgegengeht. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 2. November.

— [Militärisches.] Dem Militär-Intendanten Knud ist die Militär-Intendantenstelle des 2. Armee-Korps, dem Militär-Intendanten Anders die Militär-Intendantenstelle des 1. Armee-Korps übertragen worden. Zahlmeister Rahn dem I. Bat. 8. Pom. Inf.-Rgts. Nr. 61, Zahlmeister Wieke dem Füs.-Bat. 4. Pom. Inf.-Rgts. Nr. 21 überwiesen.

— [Postalisches.] Von hiesigen Gewerbtreibenden geht uns das Ersuchen zu, beim Kaiserlichen Post-Amt anzuregen, im Schalterraume an geeigneter Stelle einen Tisch aufzustellen, auf welchem beim Geldaufzählen die Zählbretter niedergelegt werden können. Uns erscheint dieser Wunsch nicht ungerechtfertigt, jetzt müssen die Zählbretter auf Fensterköpfe gelegt werden, was zu wiederholten Malen zu Unzuträglichkeiten Veranlassung gegeben hat. Wir sind überzeugt, daß das Kaiserliche Post-Amt diese Angelegenheit in Erwägung ziehen und Abhilfe schaffen wird.

— [Falsche Einmarkstücke.] Große Vorsicht ist jetzt bei Annahme von Einmarkstücken geboten, da sich eine große Anzahl von Falschstücken in unserer Provinz wiederum im Umlauf befinden soll. Dieselben sind in Farbe, Prägung, Klang und Gewicht so täuschend nachgeahmt, daß sie von echten Stücken nicht leicht zu unterscheiden sind. Das Gewicht weicht nur um eine geringe Kleinigkeit ab, dagegen fühlen sie sich, und das ist das einzige Erkennungszeichen, etwas fettig an. — Diese Falsifikate wie auch solche von Zweimark- und Fünfzigpfennigstücken sollen in großer Menge in Pommern gefertigt sein, doch ist es dieser Tage der Stettiner Polizei gelungen, dort eine aus drei Personen bestehende Falschmünzergesellschaft festzunehmen.

— [Jagdkalender.] Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes dürfen im Monat November geschossen werden: männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Hasen, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne und Hennen, Rebhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, Haselwild, Wachteln, Sumpf- und Wasservögel.

— [Soldatenbriefe.] In Betreff der Briefsendung an Soldaten, welche im aktiven Dienste stehen, ist von der qu. Behörde eine neue Einrichtung getroffen worden. Die bisher übliche Bezeichnung „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers," welche die portofreie Beförderung der Sendung in sich faßte, fällt weg. Statt dessen werden Soldatenbriefe mit Briefmarken von gelber Farbe beklebt, welche an die Soldaten vertheilt und von diesen an ihre Angehörigen resp. an Personen, mit denen sie in Briefverkehr stehen, verschickt werden.

— [Zum Konzert Posse.] Dem Künstler gebührt Dank, daß er ein Instrument wieder zur Geltung bringt, das in früheren Jahrhunderten seines Wohlklanges wegen den ersten Platz unter allen damaligen musikalischen Instrumenten einnahm. Jetzt hört man die Harfe gewöhnlich nur, wenn „herumziehende Künstlerfamilien" die Saiten schlagen; wir wollen hoffen, daß dies bald anders wird und daß Herr Posse durch sein Spiel viele kunstsinnige Personen anregt, sich im Harfenspiel auszubilden und so dem edlen altehrwürdigen Instrument wieder das frühere Ansehen zu Theil wird. Herr P. ist ein wirklicher Künstler auf seinem Instrument, er zaubert Töne hervor, die sowohl im feinsten Piano, wie im Fortissimo die Zuhörer fesseln und immer ist der Uebergang ein kaum bemerkbarer. Reich war der Beifall, der dem Künstler gezollt wurde und wohl können wir verstehen, daß Liszt in Anerkennung des großen Talents des Herrn P. zu seinen „Liebesträumen" besondere Einleitungs- und Schlußakte für den Harfenkünstler geschrieben hat. — Zu dem Gelingen des Konzerts trugen auch die Herren Kapellmeister Friedemann (1. Geige), Tank (2. Geige), Schwartz (Cello), Holzmann (Viola) und Müller (Baß) — sämmtlich von der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 — sehr viel bei; die erstgenannten vier Herren trugen Beethoven's G-Dur op. 18 Nr. 2 mit Meisterschaft vor, sämmtliche 5 Herren spielten das Schumann'sche Abendlied und Schuberts „Du bist in Ruh" mit großem Verständniß und sehr anerkennenswerther Präzision. — Der Konzertraum — Aula der Bürgerschule — war überfüllt, die in demselben herrschende Hitze war die Veranlassung, daß die Instrumente nicht immer reine Stimmung hatten.

— [Die Leipziger Quartett- und Coupletsänger] gaben gestern Abend im Viktoria-Saale eine zweite Soiree. Das Publikum blieb während des ganzen Abends in recht animirter Stimmung und zeichnete die Sänger durch vielen Beifall aus. Heute (Mittwoch) Abend letzte Soiree.

— [Be- und Entladefristen.] Auf eine Vorstellung der Handelskammer für Kreis Thorn hat das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebsamt die Be- und Entladefristen für offene Güterwagen für den hiesigen Bahnhof auf 9 Stunden erhöht.

— [Auf Antrag der hiesigen Schneiderinnung] hat der Hr. Regierungs-Präsident bestimmt, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie innerhalb des Bezirks der genannten Innung wohnen und das Schneider-Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Januar 1888 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— [Ehrlichkeit?] Vor etwa $1^1/_2$ Jahren hatte ein hiesiger Geschäftsmann von einem bäuerlichen Besitzer eine Partie Gerste gekauft. Heute betrat der damalige Verkäufer das Lokal des Käufers und übergab diesem 2 Mark, versichernd, daß er diesen Betrag für die Gerste zu viel erhalten habe. Er habe jetzt gebeichtet und müsse das Geld abgeben. Der Geschäftsmann mußte das Geld annehmen, obschon er sich nicht mehr des Verkäufers erinnern konnte, ihm überhaupt nicht bekannt war, daß er für die Gerste seiner Zeit 2 Mark zu viel gezahlt habe.

— [Gefunden] eine Eisenbahn-Dienstmütze unfern des Leibitscher Thors, und Zimmererhandwerkszeug an der Weichsel. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen, darunter ein Hausknecht, der einem seiner Kollegen 23 Mark gestohlen und sich dafür Kleider angeschafft hat. Der Dieb ist geständig.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,23 Mtr.

Eingesandt.

Zwei unserer Mitbürger feiern Sonnabend, den 5. d. Mts., ihren 70. Geburtstag und zwar die Herren E. und S. Letzterer ist seit 40 Jahren Beamter der Synagogengemeinde und hat in dieser langen Zeit sein Amt mit großer Pflichttreue verwaltet.

Mehrere Bürger.

Kleine Chronik.

* 100 Jahre sind am 29. Oktober verflossen, als Mozart's „Don Juan" zur ersten Aufführung kam. An vielen Orten hat das Jubiläum Anlaß zu allerlei Festfeiern gegeben.

* Traurige Folgen des Krachs der Leipziger Diskonto-Gesellschaft. Einen Selbstmordversuch unternahm der Pfarrer einer benachbarten Gemeinde, weil er sowohl sein eigenes Vermögen, wie das der Kirche in Aktien der Leipziger Diskonto-Gesellschaft angelegt hat. Glücklicherweise mißglückte der Versuch, der Unglückliche dürfte dem Leben erhalten bleiben. Trauriger gestaltete sich das Schicksal eines Rentiers in Grimma, welcher beim Erhalt vom Zusammenbruch der Diskonto-Gesellschaft durch einen Schlaganfall getödtet wurde. Eine 72jährige Frau verlor nach der „Ger. Ztg." ihre ganzen Ersparnisse, die sie sich in mühsamer Arbeit erworben und gewissermaßen abgedarbt, um im Alter einen Nothgroschen zu haben. Wie viele ähnliche Fälle mögen der Oeffentlichkeit verborgen bleiben.

Handels-Nachrichten.

Petersburg, 31. Oktober. Die Nordische Telegraphen-Agentur meldet, daß gleichzeitig mit dem Projekt der Besteuerung von Frachtgütern dem Reichsrath das Projekt der 25proz. Steuer-Ermäßigung für mit Eilgut transportirten Waaren vorgelegt werden wird. — Der Nachricht eines hiesigen Blattes zufolge, ist vom 1. Januar die Zollerhöhung von Kinderspielzeug und verschiedenen Galanteriewaaren-Gattungen um 10 Kop. pro Pfund zu erwarten. — Gemäß einer Meldung aus Kiew ist die Zuckerrübenernte in Folge unaufhörlichen Regens erschwert. Ein Drittheil der diesjährigen Ernte liegt noch in der Erde. Im Allgemeinen dürfte die Ernte in quantitativer Hinsicht weit schlechter als im Vorjahre ausfallen. Dieserhalb sind auch die Zuckerpreise fest und können leicht einer weiteren Steigerung unterliegen. — Die Lodzer Fabrikbahn zahlt vom 1. November eine Superdividende von Rb. $9^1/_2$ pro Aktie de 100 Rb. (P.Z)

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. November.

Fonds: fest.			1. Nov.
Russische Banknoten		180,70	180,50
Warschau 8 Tage		179,90	180,90
Pr. 4% Consols		106,90	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		55,60	55,40
do. Liquid. Pfandbriefe		50,00	50,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,90	97,80
Credit-Aktien		455,50	453,50
Oesterr. Banknoten		163,00	162,85
Diskonto-Comm.-Antheile		195,25	194,50
Weizen: gelb	November-Dezember	159,70	157,50
	April-Mai	170,00	167,75
	Loco in New-York	$84^1/_2$	84 c.
Roggen:	loco	118,00	117,00
	November-Dezbr.	119,00	118,20
	Dezember-Januar	121,20	120,50
	April-Mai	127,50	126,00
Rüböl:	November-Dezember	47,70	47,80
	April-Mai	49,00	49,10
Spiritus:	loco versteuert	99,00	96,50
	November-Dezember	98,40	98,70
	April-Mai	101,60	102,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. November.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	95,00 Brf.,	94,50 Geld,	—,— bez.
Nov.	94,00 „	—,— „	—,— „
Transit	—,— „	33,50 „	—,— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
2.	2 hp.	752.9	+ 7.1	E		10	
	9 hp.	752.0	+ 4.9	SE	3	10	
3.	7 ha.	744.2	+ 7.0	E	2	10	

Wasserstand am 2. November, Nachm. 3 Uhr: 1,23 Mtr. über dem Nullpunkt.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Schneider-Innung zu Thorn und nach Anhörung der Aufsichtsbehörde dieser Innung bestimme ich hiermit in Gemäßheit des § 100e Nr. 3 der Reichsgewerbeordnung (Gesetz vom 8. December 1884) unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie innerhalb des Bezirks der genannten Innung wohnen und das Schneider-Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Schneider-Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Januar 1888 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Marienwerder, den 22. October 1887.

Der Regierungs-Präsident.
gez. Frhr. **von Massenbach.**

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

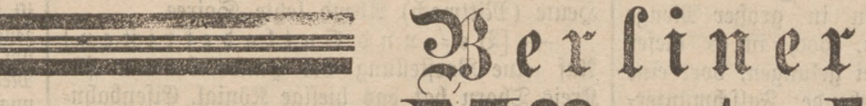
Thorn, den 29. Oktober 1887.

Der Magistrat.



Detail-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.





Berliner

Damen-Mäntel-Fabrik



Filiale: Thorn, Breitestr. 446|47, 1 Treppe, vis-à-vis Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Geschäfts-Prinzip: Strengste Reellität bei billigsten aber festen Preisen.

Danksagung.

Allen Denen, die meinem Sohne durch ihre Theilnahme bei der Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Andriessen** für die trostreichen Worte am Grabe des Dahingeschiedenen und der Liedertafel zu Mocker sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Gr. Mocker, den 2. November 1887.

David Telke.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. November, Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Rathhaushofe eine am 30. October in Steinort gefundene **Ricke,** im Gewicht von 37 Pfund, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Thorn, den 1. November 1887.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 23. bis 29. October sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Leokadia Katharina, T. des Schiffsgehilfen Franz Schwitling. 2. Anna, T. des Eigenthümers Andreas Winkler. 3. Anna Emilie Rosalie, T. des Schuhmachermeisters Theophil Figurski. 4. Anna Martha, uneheliche T. 5. Samuel, S. des Werkführers Isaak Aronowski. 6. Stanislawa, T. des Schriftsetzers Kasimir Swit. 7. Bruno, S. d. Zimmerm. Franz Lorinski. 8. Arno Gustav Willibald, S. des Kassirers Alexander Renné. 9. Alfred Georg, unehel. S. 10. Kaethe Sophie, T. des Staatsanwalts Benno Gliemann. 11. Richard Otto Paul, S. des Glasermeisters Emil Albert Heinrich Hensel.

b. als gestorben:

1. Commis Gustav Goldbaum, 17 J. 9 M. 2. Wittwe Katharina Lewandowski geb. Michalowski, 50 J. 3. Wittwe Marie Reimann geb. Senkowski, 80 J. 6 M. 16 T. 4. Anna, T. des Schiffsgehilfen Andreas Strzelecki, 2 M. 28 T. 5. Arbeitsbursche Stanislaus Hoffmann, 14 J. 6 M. 12 T. 6. Füsilier Michael Nicolaus Mrozewski, 23 J. 10 M. 20 T. 7. Hutmacher Franz Haag, 25 J. 4 M. 28 T. 8. Arbeiter Ignatz Lapkiewicz, 43 J. 3 M. 22 T. 9. Ehefrau Angelika Greff geb. Hesper, 60 J. 1 M. 3 T. 10. Fleischermeister Franz Hermann Schwarzkopf, 44 J. 24 T. 11. Franz, S. des Arbeiters Stanislaus Najewski, 11 M. 11 T. 12. Gertrude Elisabeth, T. des Bataillons-Büchsenmachers Johann Christian Albert Herzberg, 2 J. 1 M. 18 T. 13. Tapezierer Alexander Geelhaar, 56 J. 8 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Grundbesitzer Joseph Cohn in Inowrazlaw und Bertha Murzynski in Thorn. 2. Arbeiter Franz Rosemkiericz zu Thorn und Köchin Anna Elisabeth Wengilewski zu Schönau. 3. Vicefeldwebel Hans John in Thorn und Maria Theresia Ida Kahn in Mocker. 4. Arbeiter Friedrich Schneider in Mocker und Auguste Katharina Elisabeth Haß in Mocker. 5. Instmann Anton Mronga in Gr. Borken und Charlotte Struska zu Gr. Borken. 6. Arbeitsmann Constantin Szubrich in Thorn und Marianna Grabowska zu Warszewice. 7. Knecht Michael Mierzcjewski zu Borsjswiczki Gut u. Josepha Pawlak zu Borsjswiczki. 8. Hautboist Friedrich Wilhelm Hermann Naul in Thorn und Wilhelmine Mathilde Louise Geike zu Bromberg. 9. Kutscher Friedrich Schwarz zu Thorn und Anna Buchholz zu Gr. Leistenau. 10. Knecht Valentin Fredyk zu Bietschodorf und Marianna Wasowska zu Bietschodorf. 11. Zimmermeister Adolf Friedrich Majewski zu Thorn und Adele Laura Fischer zu Graudenz. 12. Schiffsgehilfe Franz Macierzynski zu Thorn und Valeria Lewandowski zu Thorn. 13. Sattler Franz Filarecki zu Thorn und Rosalia Wasilewski zu Thorn. 14. Hausdiener Julius Doehring zu Thorn und Anua Amalie Herzberg zu Thorn. 15. Arbeiter August Ostrowski zu Rosenthal und Elisabeth Kranik zu Kulitz. 16. Arbeiter Eduard Emil Wissotzki zu Lowinek und Franziska Wenat zu Lowinek. 17. Schuhmacher Ludwig Nowarczyk zu Thorn und Elisabeth Lamparczyk zu Thorn. 18. Kutscher Johann Lewandowski zu Thorn und Antonia Lewendowska zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

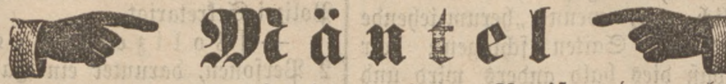
1. Hilfsbremser Richard Emil Franz Hellwig zu Piaske mit Auguste Mathilde Hasse zu Thorn. 2. Sergeant Max Richard Wahn zu Allenstein mit Klara Emma Hempel zu Thorn. 3. Schiffsgehilfe Andreas Okuniewicz zu Thorn mit Julianna Wilhelmine Boelke zu Thorn. 4. Droschkenbesitzer Peter Biszewski zu Thorn und Julianna Matuszewski zu Thorn. 5. Schmied Joseph Jux zu Kl. Mocker mit Henriette Stolzmann zu Thorn. 6. Maschinist Wilhelm Rudolf Rude zu Thorn mit Bertha Emilie Amalie Hoyer zu Thorn.

Herrmann Seelig,

Breite-Straße Nr. 84.

Spezialität für elegante Kleiderstoffe und Damen-Konfektion.

Durch persönlichen Einkauf eines bedeutenden Lagers aus der Konkursmasse einer Berliner Export-Fabrik bin ich in der Lage, endstehend verzeichnete



Mäntel

zu **hervorragend billigen** und **noch nie dagewesenen Preisen** der geehrten Damenwelt **anzubieten.** Um Platz zu gewinnen, bin ich **gezwungen** diese Sachen in **kürzester Zeit auszuverkaufen** und findet der Verkauf für diese Genres **nur bis zum 15. November cr.** statt.

300 Sport-Jaquettes,

nur diesjährige Sachen, sonst 12—14, **jetzt 6—7 Mark.**

200 lange, ganz anliegende Winter-Paletots,

aus Kerl-Stoffen (Neuheit), sonst 30—36, **jetzt 15—18 Mark.**

200 Visites

in den neuesten Stoffen und eleganteſter Ausführung, sonst 36—50, **jetzt 18—25 Mark.**

200 Winter-Havelocks,

in Dollman-Façon und Präsidenten-Aermeln, in eleganteſter Ausführung von den neuesten Stoffen aus Kerl-Rayé, Woll- und Seidenplüsch, sonst 30, 36, 50, 100, **jetzt 15, 18, 25, 50 Mark.**

Täglicher Eingang hocheleganter Neuheiten.

Theater-Decorationen,

auf Stoff gemalt, in prachtvollster künstlerischer Ausführung
(Vorhang, Coulissen, Hintergrund etc.)
Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt.
Fahnen und Flaggen von echtem Marine - Schiffsflaggentuch.
Beschreibungen, Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rhein.

Erste Deutsche Kohlenanzünder-Fabrik Charlottenburg liefert

Kohlenanzünder
zur Ersparung allen Holzes b. Feueranmachen — **mehrfach prämiirt** — in Bahnsendungen enth. 500 Stück für 5 Mk. frei Bahnhof Berlin geg. Vorausbez. oder Nachn. Grössere Quantität. billiger. Händlern grössten Rab.



Freiwillige

Versteigerung.

Von Donnerstag, den 3. November cr., Vormittags 9 Uhr ab,
werde ich im hiesigen **Schützengarten** die Restaurationsgegenstände vom hiesigen großen Bahnhofe, bestehend aus

vielen Tischen, Stühlen, Tombänken, Regalen, Gläsern, Spinden, Küchengeschirr, Betten, Kleiderspinden, Gardinen, Tischwäsche u. noch vielen anderen Gegenständen und einer Britschke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung bestimmt versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Congreß-Stoffe

zu Gardinen, Decken und Schürzen in nur schönen Dessins.

Cordonett-Garn

zum Häkeln von An- und Einsätzen zu Gardinen.

Neuheiten

in Baspoiles u. Rüschen in sehr grosser Auswahl.

Lewin & Littauer.

Mehl, Grütze, Graupen, ff. Linsen, grüne und weiße Kocherbsen, Bohnen rc.

empfiehlt

Amand Müller,
Schillerstraße 430.

Unsortirte 1886er

Havanna-Cigarren,

per Mille 60 Mark,
höchst angenehm im Geschmack, schön brennend, in **Originalkisten à 200 St. für 12 M.**
Ferner

Holländer Cigarren,
fein und **leicht,** pro Mille **50 M.** und **60 M.** in 1/1 Kisten, empfiehlt als außerordentlich preiswerth

August Francke in Görlitz.

Muster stehen gern zu Diensten, Zusendung von 200 St. ab franco.

Seglerstrasse 112,

im Vorkost-Geschäft,

Gänzlich. Ausverkauf

unter dem Einkaufs-Preis. Ebenso steht die **Laden-Einrichtung zum Verkauf,** ferner ein fast neuer **Kohl-Hobel nebst Fässern.** **Der Keller** kann nach Räumung sofort übernommen werden.

H. Reichert.

Auf mehrseitigen Wunsch sah ich mich veranlaßt, von heute ab wieder einen

כשר Mittagstisch

zu eröffnen und bitte um gefällige Theilnahme.

Adolph Plonski.

Kartoffeln

à 1,60 Mk. bei mir zu haben.

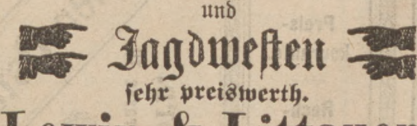
H. Safian.

Winter-Tricottaillen

verkaufen, wegen zu großem Lager, das Stück von **Mk. 3,00** an.

Normal-Unterkleider,
System Prof. Dr. Jäger,
das Stück von **Mark 3,50** an.

Gestrickte Röcke
für Damen und Kinder,
Gamaschen
und



Jagdwesten
sehr preiswerth.

Lewin & Littauer.

Zu billigsten Preisen
offerirt

Stroh, Heu, Häcksel.
Roggen,
Erbsen,
Gerste,
Hafer,
Roggenschrot,
Gerstenschrot,
Haferschrot,
Erbsenschrot,
Weizenkleie,
Futtermehl,
Wachholderbeeren etc.

Amand Müller,
Schillerstr. 430 u. Klosterstr. 308.

Teppichfranzen,

Möbelschnüre und Quasten,
Gardinenhalter,
Franzen zu Portieren
in den **neuesten Farbenstellungen.**

A. Petersilge.

Um mit der großen Auswahl der schönst. Gattung. Stubenhunde, ächt. weißer **Seidenspitze** zu raumen, verkaufe solche **billigst.**

Liebchen's Gasthof, Hohestraße.

Freitag, 4., Abds. 6 Uhr:
Instr. I. ☐ Bal.

Rathskeller.

Donnerstag, d. 3 November:

Streich-Concert,

ausgeführt von d. Kapelle des 4. Pom. Inft.-Regts. Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.

VICTORIA-SAAL.

Donnerstag, den 3. November 1887:

Streich-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Zum goldenen Hirsch

Mauerstraße 462.
Sonntag, den 6. November
sowie die **folgende Sonntagen**

Grosses Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet

M. Borowiak.

Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr:
frische Grütz-,
Blut- und Leberwürstchen
bei **Th. Paczkowski,** Fleischermstr.

Von heute ab verkaufe

Schweine-Rippspeer, Kammstück, Cotelettes u. Carbonaden

mit 45 Pf. pro Pfund.

Benjamin Rudolph,
Schuhmacherstraße.

Zur Anfertigung von Damen- u. Kindergarderobe
empfiehlt sich
Marie Schmidt, Bromb. Vorstadt,
Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt.

Auch werden **junge Mädchen** zum Erlernen der Schneiderei das. angenommen.

Junge Damen

werden **zum Lernen angenommen,** auf Wunsch **Pension,** bei

Geschw. Kempf,
Berliner Modistinnen,
Seglerstr. 138.

Eine hochfeine, in Thorn sehr gut eingeführte **Lebensversicherungsgesellschaft sucht** bei hoher Provision einen tüchtigen

Hauptagenten.

Off. sub. **F.** durch **G. L. Daube & Co., Posen,** erbeten.

Ein gewandter Schreiber,

der gleichzeitig gut **rechnen** kann, findet sofort Stellung!

Brückenstraße 28, parterre.

Für's Speditions-Geschäft suche einen

Lehrling.

Adolph Aron, Thorn.

---

1 Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden bei

Rudolf Asch.

Für mein **Bank-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

Lehrling.

W. Landeker.

Ein Schreiber

kann sofort eintreten bei

Schlee, Rechtsanwalt.

Möbl. Zimmer, nach vorne heraus, zu vermiethen bei **M. Wollenberg,** Klosterstr. 310, 2 Treppen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.